

Antragsnummer: G1

Antragsteller: Bezirksvorstand

Weiterleitung an: Juso-Landeskonferenz, Juso-Bundeskongress, SPD-Bezirksparteitag, SPD

Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag

Herausforderung Altenpflege

10 Auf Grund der demografischen Entwicklung wird das Thema Pflege stets wichtiger. Die meisten Men-
11 schen werden immer älter und pflegebedürftiger. Der Arbeitsmarkt steht vor einer riesigen Herausforde-
12 rung wegen dem bereits eingetroffenen Pflegenotstand.

13 Der Pflegeberuf muss daher attraktiver gestaltet werden. Es ist harte Arbeit, die die PflegerInnen täglich
14 verrichten müssen. Sie kommen mit starkem Geruch und Fäkalien in Kontakt, die teilweise krankheitser-
15 regende Viren und Bakterien beinhalten. Für den Körper, insbesondere die Wirbelsäule, sind die Tätigkei-
16 ten sehr belastend. Auch psychisch muss einE PflegerIn standhaft sein. Denn schwere Krankheiten,
17 Schicksale und Todesfälle gehören zum Alltag. Dieser Beruf gehört gerecht entlohnt und auch öffentlich
18 stärker gewürdigt.

19 Auch die Ausbildung muss verbessert werden. An einigen Ausbildungseinrichtungen, müssen die Auszu-
20 bildenden Schulgeld zahlen. Wir fordern, dass Schulgelder in der Altenpflegeausbildung ausnahmslos
21 verboten werden.

22 Die Pflege stellt die Einrichtungen und deren TrägerInnen ebenfalls vor Herausforderungen. Betriebswirt-
23 schaftliche Vorgaben müssen mit menschlichen Bedürfnissen der Pflegebedürftigen in Vereinbarung ge-
24 bracht werden. Das ist selten möglich. Kuriose Auswüchse, wie die „Abrechnung nach Minuten“ sind die
25 Auswirkungen. Hier wird festgeschrieben, welche Pfl egetätigkeit wie lange dauern darf. Hierbei wird ver-
26 gessen, dass zur Pflege mehr gehört als nur die körperlichen Handlungen. Pflegebedürftige sind auch
27 Menschen. Es gilt auch deren Psyche zu pflegen, das heißt mit ihnen menschlich umzugehen. Sie wollen
28 Unterhaltung und Teilhabe am Heimleben.

29 Desweiteren muss der Pflegeschlüssel einer Station im Alten-/ Pflegeheim stark angehoben werden, dass
30 es den MitarbeiterInnen möglich ist, um den BewohnerInnen die individuelle Pflege geben zu können,
31 die sie benötigten. Aktuell gleicht die Grund- und Behandlungspflege in Einrichtungen für Senioren und
32 pflegebedürftigen Menschen eher die von Akkordarbeit. Zu einer angemessenen Versorgung gehört
33 auch die hygienische Arbeitsweise, die unter dem starken Zeitdruck oft zu leiden hat. Multiresistente Kei-
34 me sind nicht nur im Krankenhaus zu Hause. Eine unangemessene Hygiene führt zur Verbreitung dieser
35 Keime, was den BewohnerInnen wieder zum Schaden kommt.

36 Die aktuelle Situation auf dem Markt ist, dass von den mehr als 9000 bestehenden Pflegeheimen ca. 36
37 % private Träger sind. Etwa 56 % sind freigemeinnützige Anbieter und demnach sind weniger als 8 % der
38 Pflegeheime öffentlich organisiert.

39 Wir sind der Auffassung, dass die meisten privaten TrägerInnen diese Aufgabe nicht erfüllen können. Sie

1 sind den Regeln des kapitalistischen Marktes zu sehr unterworfen. Daher fordern wir eine Kommunalisie-
2 rung der Pflegeeinrichtungen. Insbesondere die Altenpflege wird Pflichtaufgabe der Kommunen. Dies
3 werden dann nur noch kostendeckend arbeiten müssen und nicht mehr profitorientiert. Pflege gehört
4 zur öffentlichen Daseinsvorsorge. Nur eine durch den Staat gestützte Pflegelandschaft kann von den Ge-
5 setzen des Kapitalismus befreit werden und eine menschliche Pflege ermöglichen.

6 Auch im Alter hat man ein Recht auf Privatsphäre. Daher fordern wir, dass jede_r ein Recht auf ein vom
7 Sozialwesen getragenes Einzelzimmer im Pflegeheim haben muss und diese Leistung nicht abhängig vom
8 Geldbeutel sein darf.

9 Fast jeder Mensch wird alt. Man sollte sich immer bewusst sein, dass man selbst einmal auf eine Pflege-
10 einrichtung angewiesen sein kann. Daher sollte man diese so gestalten, dass man sich selbst in dieser
11 wohl fühlen kann.